

1.

Die Entstehung einer neuen Klasse: nicht mehr und nicht weniger ist der Gehalt des zweiten grossen Romans von Scholochow. Er hatte im "Stillen Don" den Prozess geschildert, der die abgelegenen Dörfer Kubans aufgewühlt, der ihre ^{ne}"idyllischen" Dasein unter dem Zarismus ein unwiderbringliches Ende bereitete, der nach spannendem dramatischem Hin- und Her zwischen Revolution und Konterrevolution mit der Festigung der Sowjetordnung, mit dem - oft sehr wenig freiwilligen - sich Einfügen der Bauern in die neue Gesellschaft endete. Hier erweckt er vor uns eine weitaus höhere Etappe dieses Prozesses: den Übergang des Dorfs zur Kollektivisierung.

Entstehung einer neuen Klasse? Ist dieser Ausdruck berechtigt? Der unmittelbare Anschein scheint dagegen zu zeugen. Sind doch die Kosakobauern Scholochows grösstenteils am Anfang des Romans noch garnicht auf einen Umschwung, auf eine rapide Höherentwicklung, auf ein qualitatives Anderswerden ihres gesellschaftlichen Seins vorbereitet. Und ~~noch~~ auch am Schluss des Romans ist an der gesellschaftlich-menschlichen Haltung sehr vieler unmittelbar noch wenig Verändertes sichtbar. Die von Scholochow geschilderte grosse Krise des Dorfs hat sie zwar alle energisch durchgerüttelt, aber das wirklich Neue kommt bei ihrer Mehrzahl nur als ganze leise Tendenz zum Vorschein, als eine bestimmte, mitunter kaum wahrnehmbare Proportionsverschiebung des Kampfes vom Entstehenden und Absterbenden in der Seele eines jeden einzelnen Menschen.

Umso grösser ist freilich der Umschwung im gesellschaftlichen Sein des Dorfs. Wir erleben die Entstehung des Kolchos von ganz primitiven Anfängen, von einer sozusagen bloss nominellen Existenz über die zwangsweise Vereinigung des ganzen Dorfs, über die Massenaustritte nach dem historischen Artikel Stalins bis zur ~~zu~~ beginnenden Festigung einer Kollektive, die bereits die entscheidenden Elemente der Bevölkerung umfasst. Damit ist aber der Weg zur Entstehung einer neuen Klasse betreten: was immer die einzelnen Bauern denken und empfinden mögen, wie stark in den meisten von ihnen der egoistisch-individualistische Trieb des alten Pri-

vatbesitzes weiterleben mag: der Weg zum radikalen Anderssein ihres gesellschaftlichen Seins ist betreten.

Will~~x~~ man diesen Prozess, den Gehalt unseres Romans, gerecht würdigen, d.h. will man klar sehen, mit welchen dichterischen Scharfblick Scholochow sein Thema auswählt, sichtet und ordnet, mit welchen literarischen Takt er aus ihm alles schlummernde, auf der unmittelbar gegebenen Oberflächliche kaum wahrnehmbare Motive herausholt, muss man - wenn auch noch so flüchtig - einen allgemeinen Blick auf diese Entwicklung der Bauernschaft werden; und man muss dabei auch im Auge behalten, dass die von Scholochow geschilderten konkreten Verhältnisse komplizierter, schwieriger ~~xx~~ sind, als in vielen anderen Dörfern. Denn er gestaltet nicht einfach Bauern, sondern solche, die früher Kosaken waren, d.h. bestimmte - wirkliche und eingebilddete - Privilegien unter dem Zarismus genossen haben.

Natürlich kann es sich auch in diesen einleitenden Bemerkungen nicht um eine - wenn auch noch so kursorische - Geschichte der russischen Bauern handeln. Was uns hier unerlässlich scheint, ist bloss das Hervorheben einiger der wichtigsten Bestimmungen dieses Umwandlungsprozesses, um für das Typische in der Gestaltung Scholochows die notwendige Grundlage zu besitzen. Da ist nun vor allem das Moment hervorzuheben, dass die Überreste des Alten im Dorf weit zäher halten, weit länger wirksam bleiben, als dies in der ökonomischen Umwandlung der Stadt, vor allem in den Grobtrieben der Fall zu sein pflegt. Es wäre aber falsch, diese Beobachtung dahinz zu verallgemeinern, dass das Tempo der ökonomischen und sozialen Entwicklung des Dorfs unverhältnismässig langsamer vor sich geht, als in der Stadt. In dieser Einseitigkeit wäre eine solche Behauptung nur halb wahr und darum manche Elemente des Falschen enthaltend. Es ist zwar richtig, dass nicht nur im Kapitalismus, sondern auch im Sozialismus das Dorf sich langsamer an die neue ökonomische und soziale Ordnung anpasst, als die industrielle Grosstadt, das wirkliche Zentrum, der eigentliche Motor dieser Umwandlung. Sogar der ~~das~~ Kolchos ist ja eine weniger entwickelte, weniger konsequent sozialistische Form der Produktion als der sozialistische

Grossbetrieb.

Das bedeutet aber keineswegs, wie wir gleich sehen werden, dass das Dorf von den grossen Umwälzungen der Gesellschaft ökonomisch und sozial unberührt bleiben würde. Balzac zeigt z.B. mit grosser Eindringlichkeit, wie der aufstrebende Kapitalismus die "freie" Bauernparzelle zugrunderichtet, wie er an die Stelle der revolutionär liquidierten feudalen Versklavung der Bauern eine kapitalistische Versklavung, eine Abhängigkeit vom Wucherkapital setzt. Damit ^{gibt} ~~ist~~ Balzac ein ausgezeichnetes Bild von den antagonistischen Widersprüchen der kapitalistischen Entwicklung; denn sowohl das Prinzip der Befreiung, wie das der neuen Unterjochung haben ein^e und dieselbe Quelle, den Sieg der bürgerlich-demokratischen Revolution. So entsteht jene merkwürdige Klassenlage der Bauern, die Marx im "Achtzehnten Brumaire" schildert, wonach selbst die Tatsache des ^{Klassens} ~~Bauern~~seins der Bauernschaft einen tiefen Widerspruch enthält: "Insofern Millionen von Familien unter ökonomischen Existenzbedingungen leben, die ihre Lebensweise, ihre Interessen und ihre Bildung von denen der anderen Klassen trennen und ihnen feindlich gegenüberstellen, bilden sie eine Klasse. Insofern ein nur lokaler Zusammenhang unter den Parzellenbauern besteht, die Dieselbigkeit ihrer Interessen keine Gemeinsamkeit, keine nationale Verbindung und keine politische Organisation unter ihnen erzeugt, bilden sie keine Klasse."

Auch wenn wir Scholochows Roman lesen, können wir einige der wichtigsten Momente dieser Marxschen Bestimmung bestätigt finden. Freilich unter völlig veränderten objektiven Bedingungen und darum in Bezug auf Richtung, Tendenz, Proportion etc. qualitativ verändert. Denn erstens hebt die sozialistische Revolution - auch im Leben des Dorfs - den antagonistischen Charakter der Widersprüche aus den Klassengesellschaften auf. Das bedeutet nicht bloss eine Aenderung dieser Widersprüche selbst, sondern auch eine ihrer Auflösung. Denn - um hier nur auf ein entscheidendes Motiv hinzuweisen - die Unfähigkeit der Bauern, ihre Klasseninteressen im nationalen Masstabe selbständig zu vertreten, hat in der Geschichte der Klassengesellschaft ^{an} die Folge, dass die bedeutenden Bau-

ernrevolutionen fast ausnahmslos gescheitert sind. Nur in der französischen Revolution konnte die Entschlossenheit, der Heroismus der städtischen, vor allem der pariser Plebejer die uralte Sehnsucht der Bauern, ihre Befreiung vom feudalen Joch erfüllen; die Endergebnisse dieser Befreiung konnten wir freilich bei Balzac sehen. Ganz anders ist die Lage in der proletarischen Revolution, im Sozialismus. Nicht nur ist das Proletariat ein ständiger Verbündeter und Führer der Bauernschaft, wodurch der in den Klassengesellschaften unlösbare Antagonismus ihres Klassenbewusstseins eine Lösung findet, sondern auch die sozialistische Gesellschaft als solche hebt jeden Antagonismus der Widersprüche im gesellschaftlichen Sein der Werktätigen auf: jeder Schritt in der Höherentwicklung des Sozialismus führt notwendig eine Erhöhung ihres ökonomischen und kulturellen Daseins mit sich.

Alldies bedeutet jedoch keineswegs eine einfache Aufhebung der Widersprüche im Kampf des Neuen gegen das Alte. Im Gegenteil. Diese erscheinen konkret auf jeder Stufe in einer qualitativ veränderten Form, und die objektive Möglichkeit ihrer jeweiligen Aufhebung mindert keineswegs die jeweilige Schärfe ihres aktuellen Hervortretens. Dass das Alte, das ~~es~~ überkommene gesellschaftliche Sein der Bauern, die damit eng verbundene vielfache Rückständigkeit ihres Bewusstseins so widersandsfähig ist, beruht eben darauf, dass die sozialistische Revolution die Bauernparzelle vorerst nicht vernichtet, sondern verallgemeinert, zur wirklichen Grundlage der ländlichen Produktion macht. Die neue Einzelwirtschaft arbeitet zwar - objektiv - unter veränderten Bedingungen, in einem anderen ökonomisch-sozialen System, da sie aber doch Einzelwirtschaft bleibt, haben die ideologischen Überreste des Kapitalismus hierin eine solide, seismässige Wurzel, können nur langsam, nach schweren Kämpfen verschwinden. Es sind nur die fortschrittlichsten Bauern, in denen ein Bewusstsein der neuen Lage auch nur instinktiv lebendig wird; die Zahl der wirklich Bewussten ist naturgemäss noch klein. So zeigt die Ideologie der Bauern eines Sowjetdorfes - auch am Vorabend der Kollektivierung - auf der unmittelbaren Oberfläche noch manche jener Züge, die seinerzeit Marx über die Bauernschaft festgestellt hat.

Alle diese Momente des Seins und des Bewusstseins verstärken das überlebende Alte. Es ist aber unmöglich, das russische Dorf von 1929/30 richtig zu sehen, wenn man die Tendenzen der Veränderung, der Erneuerung ungenügend beachtet. ~~XXXXXXXXXX~~ "Der stille Don" schilderte die ersten grossen ~~Etappen~~ der Umwälzung: ~~Das~~ das Aufgewühltwerden des Kosakendorfes durch den imperialistischen Weltkrieg, den Sturz des Zarismus, den ~~Grossen~~ Oktober und die Befreiung der Bauern von allen feudalen Lasten und Bindungen, den jahrelangen Kampf vom Revolution und Konterrevolution bis zur vollen Niederwerfung letzterer. Es ist klar und der grosse Romanzyklus gibt darüber ein unmissverstehbares Bild: das alte Kosakendorf von vor dem Kriege gehört unwiderruflich der Vergangenheit an. Auf neuer Lebensgrundlage, von neuen Lebensinteressen getrieben, muss das Dasein des Dorfs neue Richtungen einschlagen. Und es wäre grundfalsch, die auf die Bürgerkriegsperiode folgende NEP-Zeit in ihren revolutionierenden Wirkungen auf das Dorf nur darum zu unterschätzen, weil die Entwicklung - auf der Oberfläche - einen evolutionären Charakter hatte. Stalin sagte Ende 1924 mit vollem Recht über die damalige Bauernschaft: "Sie ist eine neue Klasse, eine freie und aktive Klasse, die den Grundherrschaft bereits vergass und deren Hauptsorge darin besteht, billige Ware zu erhalten und das eigene Getreide je teurer zu verkaufen. Ihr charakteristischer Zug ist die wachsende politische Aktivität."

Widersprechen diese Feststellungen nicht dem, was wir früher über die starken Tendenzen zum Weiterleben des Alten im Dorfleben ausgeführt haben? Wir glauben: nicht. Beide Entwicklungsrichtungen in ihrer kompliziert verschlungenen Widersprüchlichkeit bestimmen zusammen die jeweilige Physiognomie des Dorfs. Die ausserordentlich starken Pendelbewegungen im Laufe der Kollektivisierung, die Tatsache der Masseneintritte und Massenaustritte innerhalb einer verhältnismässig kurzen Zeit sind Zeichen dafür, dass diese Spannung zwischen ins Halbfeudale zurückreichenden Alten und dem Sozialismus instinktiv zustrebenden Neuen - freilich klassenmässig und individuell verschieden verteilt - Gedanken, Gefühle und Handlungen fast aller Dorfbewohner bestimmt.

Auch die von uns eben angeführte Feststellung Stalins, dass die Bauernschaft der Sowjetunion schon vor der Kollektivisierung im Vergleich sogar zum Zustand in und unmittelbar nach der Revolution eine neue Klasse war, schwächt die Grösse der Wendung in dem von Scholochow geschilderten Zeitabschnitt nicht ab. Denn während bis dahin alle Umwälzungen nur Aenderungen innerhalb der Grundtatsache der bäuerlichen Parzellenwirtschaft waren - womit freilich die Bedeutung dieser Wandlungen nicht geschmälert wird - entsteht mit der Kolchosbewegung ein radikaler qualitativer Umschwung im gesellschaftlichen ~~Sein~~ ^{Leben} des Dorfs: es erhält eine Kollektive, eine sozialistische ökonomische Basis. Sieben Jahre nach den Ereignissen, die Scholochows Roman schildert, in ~~seiner~~ ^{seiner} Rede über den Verfassungsentwurf der Sowjetunion spricht Stalin wieder von der Bauernschaft als vollkommen neuer Klasse. Er hebt natürlich nochmals die Ergebnisse des bisher geschilderten Prozesses, die Aufhebung der Ausbeutung der Bauern durch die Grundbesitzer etc. hervor. Aber zu den historisch vernichteten Ausbeutern der Bauernschaft gehören nunmehr auch die Kulaken, die Wucherer und Spekulanten. Und Stalin schliesst seine Betrachtungen mit den Worten: "Weiter, die überwiegende Mehrheit unserer Sowjetbauern ist eine Kolchosbauernschaft d.h. eine, deren Arbeit und Eigentum sich nicht auf individuelle Arbeit und veraltete Technik, sondern auf kollektive Arbeit und moderne Technik gründet. Endlich ist die Basis unserer Bauernschaft nicht das Privateigentum, sondern das kollektive Eigentum, das sich auf Grundlage der kollektiven Arbeit entwickelt hat."

Da Scholochows Roman gerade diese entscheidende Wendung zum Thema hat, glauben wir, wird es kein Missverständnis hervorrufen, wenn wir ~~dieses~~ ^{dieses} Thema als die Entstehung einer neuen Klasse bezeichnen.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

2.

Die Bestimmung der literarischen Form durch die innere Dialektik des Themas ist ein komplizierter Prozess, der nur durch möglichst weit getriebene Konkretisierung ästhetisch formuliert werden kann. Es gibt wohl kaum einen Leser, dem der tiefgreifende Stilunterschied zwischen "Stillen Don" und "Neuland unterm Pflug" nicht aufgefallen wäre. Er könnte - vorläufig - so ausgesprochen werden, dass während der grosse

Romanzyklus fast ständig von der eigentlichen Romanform zum Epos trans-
zendiert, das spätere Werk im Geist, Aufbau, Handlungsführung etc. sich
streng an die Traditionen des klassischen realistischen Romans hält.

2.11 Wenn man nun im Gehalt der beiden Bücher die Ursache dieser formalen
Divergenz sucht, so lässt er sich schon ^{Sie} im Thema - fast - auf die kano-
nische Entgegengesetztheit von Epos und Roman zurückführen. Die spon-
tanen Leidenschaften, die Privatleben und Krieg, Revolution und Konter-
revolution im Dorf auslösen, tragen das Wesentliche der Handlung. Natur-
lich entscheidet das Gesamtschicksal der Revolution über alle Einzelge-
schicke, natürlich entfernt sich dementsprechend auch die Handlung räum-
lich wie sozial manchmal vom Dorf: das Dorf und seine wichtigsten Ge-
stalten, vor allem Grigorij Meljchow und seine Axinja bewahren trotz-
dem unerschüttert ihre Zentralstelle. Und auch die Kämpfe des Bürgerkriegs
- obwohl das Überläufertum aus einem Lager ins andere alltäglich und
allgemein ist - besitzen einen wesentlich epischen Charakter: als
Kampf voneinander sinnfällig scharf getrennter Menschengruppen, in wel-
chen Kämpfen die individuelle Initiative, die individuelle Bravour etc.
unmittelbar eine ausschlaggebende Rolle spielen. Die welthistorischen
Schicksale, die letzten Endes das Ringen am Don entscheiden, bilden nur
einen fernen, oft blassen Horizont, die Klassenkämpfe mit ihrem Herun-
terreichen ins Familienhafte und Individuelle erscheinen selten in ih-
rer entfalteten Allgemeinheit: wir sehen Individuen /in Gruppen/ von
diesen Motiven bestimmt kämpfen, aber vor allem Individuen als Mitglie-
der einer sinnlich unvermittelten gesellschaftlich wenig zergliederten
Gemeinschaft.

Ganz anders in "Neuland unterm Pflug". Zehn Jahre sozialistischer
Entwicklung, zehn Jahre scharfer Klassenkämpfe haben im Kosakendorf
gründlich mit der "Idylle" der mangelhaften, der wenig bewussten sozia-
len Differenzierung aufgeräumt. Und sie haben vor allem jene weltabge-
legene /scheinbare/ Isoliertheit der Kosakensiedlung liquidiert: was
sich jetzt abspielt, spielt sich von vorneherein als lokale Episode
eines gesamtsovietischen Umwälzungsprozesses ab. Die dichterisch sehr

starke Hervorhebung der lokalen Züge an Landschaft und Menschen dient nur dazu, um diesem an sich episodischen Geschehen eine gestaltete Typik im gesellschaftlichen und nationalen Sinne zu geben. Scholochow markiert ausserordentlich scharf und bewusst in seiner Komposition diese Verbindung des Kosakendorfs mit dem, was sich im ganzen Lande abspielt. Und zwar sowohl ^{seitens} ~~von Seiten~~ der Revolution, wie ^{seitens} ~~der~~ der Konterrevolution. Absichtlich betont beginnt der Roman mit der Ankunft zweier "Abgesandten": des Arbeiter aus den Putilowwerken Dawydow, eines des Aufgebots der 25.000, meldet sich beim Bezirkskomitée, um dort seine Kommandierung nach Gremjatschi Log zu erhalten und gleich nach dorthin aufzubrechen. Am Spätabend des desselben Tages kommt auch der ehemalige Kosakenhauptmann Polowzew ins Gremjatschi Log an, quartiert sich bei seinem früheren Regimentskameraden, bei dem Mittelbauer Jakow Lukitsch Ostrownow ein und versucht - bei diesem ~~illegal~~ lebend - das Dorf für einen konterrevolutionären Aufstand zu organisieren.

Dieser Anfang entspricht vollständig dem späteren Verlauf der Handlung. Hier zeigt sich aber sehr scharf der Unterschied vom "Stillen Don". Die Handlung hat natürlich auch hier ihre sozialen Wurzeln in der ökonomischen Lage, in der Klassenschichtung des ^{Dorf} ~~Volks~~ selbst, und wir werden sehen, wie reich und unschematisch Scholochow jede Stellungnahme, jeden Positionswechsel der einzelnen Figuren aus diesem gesellschaftlichen Sein entspringen lässt. Was aber die Handlung als solche ausmacht, nämlich den Kampf für oder wider die Kollektivisierung, das wird "von aussen" von der Partei /im Dorf von ~~den~~ Dawydow und den wenigen ansässigen Kommunisten/ bewusst in Bewegung gesetzt und eine ebenfalls "von aussen" wirkende Gegenkraft, die der konterrevolutionären Verschwörung versucht diese Bewegung in jeder Weise zu hemmen. Wenn wir noch hinzufügen, dass die wirkliche, nicht bloss im Mittelpunkt stehende, sondern als Kraftzentrum wirksame Hauptfigur des Romans eben der zugereiste Dawydow ist, während im "Stillen Don" die ins Dorf gekommenen kommunistischen Gestalten z.B. Stockmann, bloss Episodenfiguren waren, so haben wir bereits in der ~~abstraktesten~~ abstraktesten Skizzierung des Themas typische Züge des Romans vor uns.

Auch hebt sich Schilderung und Charakterisierung der einzelnen Gestalten nicht mehr scheinbar unmittelbar von einem einheitlichen Dorfhintergrund ab, wie im "Stillen Don", sondern alle Personen nehmen von vornherein eine sozial bestimmte Stellung im Rahmen des klassenmäßig differenzierten Lebens von ^{Gremjatschi} ~~Gremjatschi~~ Log ein. Natürlich erscheint diese Klassenschichtung unter sehr komplizierten, oft schwer übersichtlichen Formen, besonders wenn man, wie dies für Dawydow notwendig ist, im Handeln mit jedem einzelnen Bauern zu rechnen hat, wenn man, um keine Fehler zu begehen, jeden ~~Einzelnen Bauern~~ individuell und seiner Klassenposition nach richtig einschätzen muss. Dies folgt notwendig aus alledem, ^{was} wir eingangs allgemein ausgeführt haben. Dawydow, kein unerfahrener Bolschewik, wird sich dieser Schwierigkeiten bald nach seiner Ankunft, gleich nach Beginn seiner Arbeit bewusst. Auch wenn er nachts allein bleibt, kann er von der hier auftretenden Fülle der ungelösten Fragen nicht loskommen: "Aber er musste sich eingestehen, dass die verknoteten Fäden und die versteckten Formen des Klassenkampfes ihm nicht so erschienen waren, wie er sie gleich in den ersten Tagen im Dorf zu sehen bekam. Der hartnäckige Widerstand der überwiegenden Mehrheit der Mittelbauern gegen den Beitritt zum Kolchos, trotz den ungeheuren Vorteilen, war ihm unverständlich. Der Schlüssel zum Verständnis vieler Menschen und ihrer Wechselbeziehungen zueinander fehlte ihm; Titok, früher ein Partisan und heute Kulak und Feind, Timofej Borschtschow, ein armer Bauer, der sich offen auf die Seite der Gegner stellt. Ostrownow, ein fortschrittlicher Landwirt, der sich bewusst dem Kolchos angeschlossen hat, und die misstrauische, feindselige Haltung Nagulnows gegen diesen Mann. Alle Einwohner zogen an ihm vorüber. Vieles blieb ihm unverständlich, von einem unfassbaren, undurchdringlichen Geheimnis verhüllt."

Es ist nicht der offene Feind, die Kulakenschaft, die diese Hauptsorge bereitet. Es ist nicht die im Dorf selbst nistende, die Unruhen verstärkende, Schauernachrichten zur Verwirrung der Bauern verbreitende, nicht einmal vor offenem Mord zurückschreckende zaristische Konterrevolution, die diese Schwer-Entwirrbarkeit der Lage schafft; obwohl Scho-

lochow zeigt, dass in diesem Dorf zwei Kosakenoffiziere sich lange verborgen halten können, obwohl am Schluss des Werks, nachdem der wirkliche Kolchos schon in Gang gebracht ist, der Hauptmann Polowzew nach Gremjatschi Log zurückkehrt, um seine konterrevolutionäre Arbeit wieder aufzunehmen. Nein. Aus den Stürmen von Revolution und Konterrevolution ist tatsächlich ein neues ~~E~~ Dorf entstanden. Natürlich ist Unzufriedenheit, Furcht vor dem Neuen massenhaft vorhanden; natürlich kann demgemäss die konterrevolutionäre Propaganda nicht nur die Kulaken, sondern manchen Mittelbauer, ~~manch~~ sogar armen Bauern erfassen, besonders solche, die einst in den weissen Armeen gedient haben. Aber die grosse Masse der Bauern weiss, wenn es wirklich zum Handeln kommt, dass die Sowjetregierung nicht zu erschüttern ist; weiss auch, dass die wirklichen Bauerninteressen mit denen der Arbeitermassen harmonieren können - auch ~~wann~~ wenn Übergriffe, Dummheiten etc. zeitweilig eine grosse Spannung hervorrufen mögen. Und vor allem: die Bauern haben ihren Glauben an die Stärke, an die Perspektiven der Konterrevolution verloren. So sagt der arme Bauer Nikita Choprow, der seinerzeit in einer weissen Armee gedient hat, der später gerade wegen dieses "Verrats" von Polowzews ermordet wird, in einer Beratung der Verschworenen über den Aufstand: "Ich tue nicht mit, macht was ihr wollt. Ich bin nicht einverstanden! Ich erhebe mich nicht gegen die Sowjetmacht und rate auch anderen nicht dazu. Und du, Jakow Lukitsch, du tust unrecht, dass du die Leute zu solchen Sachen aufstachelst. Der Offizier, der bei dir genächtigt hat, ist ein fremder Mann, der mit uns nichts zu tun hat. Er wird den Brei heiss kochen und sich dann in die Büsche schlagen, wir aber werden ihn auslöffeln müssen. So war es auch im Bürgerkrieg... Nein, da tu ich nicht mehr mit!"

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Und als gar Stalins historischer Prawdaartikel über jene, die vor lauter Siege den Kopf verloren haben, erscheint, und den Zwang beim Eintritt in den Kolchos und die anderen sektiererischen Übergriffe abschafft, schlägt die Stimmung in den Massen auch der bisher unzufriedenen Bauern vollständig um. Wieder befinden wir uns in einer konterrevolutionären Beratung, die Polowzew einberufen hat. Es sollte Datum und Plan des Aufstands festgestellt werden. Aber nacheinander erheben sich

die Bauern und erklären: sie machen nicht mehr mit. Ich führe nur die Worte eines alten Kosaken an. "Wir sind nicht gegen die Sowjetregierung, sondern gegen die Unordnung in unserem Dorf. Sie aber wollen uns gegen die ganze Sowjetregierung führen! Nein, das ist nicht für uns!"

Wie könnten sie in der Bauernschaft einen Glauben an den Sieg der Gegenrevolution erwecken, wenn sie an diesen Sieg selbst nicht mehr glauben! Der ehemalige Kosakenleutnant, Latnewskij, der ebenfalls sich bei Jakow Lukitsch verborgen hält, tritt einmal - freilich in total besoffenem Zustand - so zu ihm: "Warum hast du dich eigentlich mit uns eingelassen, du trostloser Idiot? Wozu? Wem soll das nützen?... Für einen Sieg weiss du, sind verflucht wenig Chancen da! Ein hunderstel Prozent. Nicht mehr! Aber wir sind nun einmal so... Aber du? Du bist einfach ein dummes Opfer. So einer wie du sollte in aller Ruhe und Behaglichkeit weiter murksen... Ich weiss, warum ich mich erheben muss, ich bin doch von Adel! Mein Vater hatte an fünftausend Hektar Ackerland und fast achthundert Wald. Solche, meinesgleichen, können sich nicht damit abfinden, das Land zu verlassen, um irgendwo in der Fremde im Schweisse des Angesichts, wie man sagt, das tägliche Brot zu verdienen. Und du? Was bist du? Ein Landmann, ein Broterzeuger und Brotesser! Ein Mistkäfer! Hat man euch dumme Kosaken im Bürgerkrieg nicht genug zusammengehauen?" [Was Wunder, wenn auch Jakow Lukitsch starke Schwankungen erlebt. Er ist zwar gegen die Sowjetregierung aufs äusserste erbittert; ihre Wirtschaftspolitik hat ihn daran verhindert sich in die Reihe der reichsten Kulaken zu erheben. Er ist aber dabei nicht nur ein einfacher, tüchtiger Landwirt, sondern auch ein leidenschaftlicher Liebhaber technischer und agronomischer Neuerungen, ein Fanatiker der rationalen Landwirtschaft, der Steigerung des Ertrags, der Meidung der Schäden. So führt er von Dawydow zum Wirtschaftsleiter des Kolchos ernannt, "ein wunderliches Doppelleben". Er ist der Hauptagent Polowzews, er führt in dessen Auftrag Sabotageakte im Kolchos durch. Aber: "Die Arbeit riss ihn mit. Er wollte schaffen, die verschiedensten Pläne entstanden in seinem Kopf. Er machte sich eifrig an die Verbesserung der vorhandenen kalten Viehställe, an den Bau eines soliden

grossen Stalls. Er leitet die Verlegung der vergesellschafteten Speicher und die Errichtung eines neuen Kolchosspeichers. Wenn am Abend die Unruhe des Arbeitstages ausklang, und die Zeit heimgugehen, heranrückte, empfand er Plowzew wie einen Aasgeier auf dem Totenhügel, finster und furchtbar in seiner Einsamkeit".

In einer solchen Zeichnung des Feindes bewährt sich - in positiver, wie ⁱⁿ negativer Richtung - der schriftstellerische Takt Scholochows. Positiv: indem er jede "idyllische", evolutionistische oder ökonomistisch-technizistische Auffassung des sozialistischen Aufbaus weit von sich weist, indem er den Klassenkampf auf Leben und Tod aufzeigt, der hinter jedem bescheidenen Schritt Vorwärts und erst in einer so entschiedenen Wende, wie die Kollektivisierung ist, enthalten ist. Negativ: indem er den konkreten Spielraum für eine derartige feindliche Bedrohung des Aufbaus umreisst. Es wird, je weiter der sozialistische Aufbau fortschreitet, dem Feind desto weniger möglich, eine direkte Attacke gegen diesen zu richten. /Eine solche Direktheit im Bürgerkrieg ist mitbestimmend für den spezifischen Stil des "Stillen Don"./ Der zum Angriff immer bereit stehende Feind benützt stets die auf der jeweiligen Entwicklungsetappe entstehenden objektiven Schwierigkeiten und Widersprüche, sowie die subjektiven Fehler, Schwankungen, Zagen oder Übertreiben seitens der Kommunisten. Primär für Gegenstand und Taktik, Art und Inhalt des Kampfes ist dieser konkrete Spielraum; nicht mehr der Feind selbst. 12

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Scholochows bedeutende Kunst, auf die wir sogleich zu sprechen kommen, liegt nicht zuletzt darin, dass er diesen Zustand, am Vorabend des Sprungs ins Neue, meisterhaft darzustellen vermag. Alle Probleme der vorangegangenen Stadien, alle vorwärtsweisenden und hemmenden Tendenzen des Gestern und des Heute stehen als brennende Lebensprobleme individualisierter Menschen vor uns. Der Sprung selbst ist die Entladung jener Spannungen, die wir als akute Daseinsfragen der Menschen erlebt haben. Und die Aktion des Feindes ist ^{klar} eine Komponente in diesem dynamischen ~~Kraft~~ Kräftekomplex. Ihre Stosskraft wird von der Wechselwirkung der hier wirksam gewordenen Bestrebungen, Leidenschaften und Einsichten bestimmt. Diese Anlage gibt der Handlungsführung und dem Abschluss eine klare ~~Rx~~

Richtung. Der Roman bringt die aufgespeicherten Spannungen zur Entladung, führt ihre Widersprüche zur Auflösung. Es liegt jedoch im Wesen der Sprache und ihrer richtigen ideellen wie schriftstellerischen Auffassung durch Scholochow, dass die Aufhebung der Widersprüche deutlich die Keime von neu entstehenden Widersprüchen höherer Ordnung andeutet, dass die Lösung der aktuellen Fragen ~~die~~ die materiellen und ideellen Voraussetzungen zu neuen Fragestellungen auf entwickelterer Stufe herbeiführt.

Diese Art von Anlage und Aufbau ist das Kennzeichen aller guten Sowjetwerke. Es ist darum kein Zufall, dass der Zyklus im Sowjetroman so beliebt und verbreitet ist. Es ist aber nicht mehr der unendlich verschlungene, durch individuelle Schicksale zusammengeflochtene Zyklus Balzacs, nicht mehr der "gegenständliche", nach Gebieten nebengeordnete Zolas, auch ~~bei~~ nicht der ~~XX~~ "roman fleuve" moderner Franzosen, sondern die Widerspiegelung historisch-dialektisch notwendiger Entwicklungsetappen des sozialistischen Aufbaus. Auch "Neuland unterm Pflug" ist der Anfang eines solchen Zyklus, obwohl er bis jetzt keine Fortsetzung erhielt.

Da nun dieser Entwicklungsprozess in der Wirklichkeit unwiderstehlich aufwärts geht, muss sich diese Bewegung in den Gestalten und ihren Schicksalen widerspiegeln. Gegen diesen "optimistischen" Charakter der Sowjetwerke protestiert nun das dekadente Schrifttum und die von der Dekadenz beeinflusste Leserschaft der bürgerlichen Welt; sie ^{sagen} ~~sgane~~: die Sowjetwerke haben immer /oder fast immer/ ein "happy end".

Was steckt hinter diesem Vorwurf? Vor allem das an sich richtige Gefühl vom moralischen und ästhetischen Unwert des "happy end". Es ist ja als Lösungsart literarischer Probleme erst in der Niedergangszeit entstanden. Früher gab es grosse Meisterwerke, wie "Moll Flanders", "Tom ^{us} Jones", "Wilhelm Meisters Lehrjahre", die optimistisch endeten,

niemand aber wird Defoe, Fielding oder Goethe ein "happy end" vorwerfen. Erst seitdem die bürgerliche Entwicklung in der gesellschaftlichen Wirklichkeit eine solche Richtung einnimmt, dass ein Minimum an Ehrlichkeit und Talent dem Schriftsteller verbieten muss, unlösbare Wider-

sprüche als gelöst, unaufhebbare Gegensätze als aufgehoben darzustellen, existiert das "happy end" als Problem der - schlechten, verlogenen, verfälschenden Literatur. Das "happy end" entsteht, wenn es etwa als „typisch“ hingestellt wird, dass der junge Graf das Nähmädchen nicht verführt, sondern heiratet und in seine Familie einführt, wenn wir es als „typisch“ akzeptieren sollen, dass der begabte Arbeiter zum Betriebsleiter aufsteigt und damit den Klassengegensatz im Betrieb aufhebt, etc. etc. „Typisch“ ist hier natürlich nicht im Sinne eines wirklichen Schaffens von typischen Charakteren und Situationen gemeint, sondern nur als Spekulation auf die Leichtgläubigkeit des naiven Lesers, der geneigt ist, das, was im Mittelpunkt einer spannenden, mit wenigstens oberflächlich stimmenden Details ausgearbeiteter Handlung, steht, als typisch hinzunehmen. Dass aber diese Art der Wirkung eine allgemeine ist, zeigt, welchen Aufwand von märchenhafter Unwahrscheinlichkeit, von Ironie und Selbstironie Thomas Mann gebrauchen musste, um der Handlung von "Königliche Hoheit" eine solche Typik im Sinne des "happy end" fernzuhalten. Diese "Typik" des "happy end" ist ein Problem der schriftstellerischen Moral. Die für die Bourgeoisie äusserst unangenehme Wirklichkeit wird - völlig bewusst zur Irreführung der zurückgebliebenen Massen in ihr Gegenteil umgefälscht, und die angeblichen Schriftsteller, die sich zu dieser Fälschungsarbeit hergeben scheiden automatisch aus der echten Literatur aus. Dass die Bourgeoisie in der letzten Etappe ihrer Auflösung ~~nur~~ auch einen pessimistischen Kitsch erfunden hat, literarische Erzeugnisse, die die gesellschaftliche Wirklichkeit mit Hilfe einer "tiefenpsychologischen" Methode verfälschen, den Menschen als von Ewigkeit her vom bestialischen oder idiotischen Instinkten willenlos getrieben darstellen, ändert an diesen unseren Feststellungen nichts. Es zeigt sich bloss, was aus dem einst tapferen und aufrichtigen gesellschaftskritischen Realismus unter dem Einfluss der heutigen "Verteidigung der westlichen Kultur" geworden ist. Das "happy end" ist also in der bürgerlichen Literatur ein inhaltliches Problem der Verfälschung der Wirklichkeit. Die künstlerische Minderwertigkeit ist nur die unabweisliche Folge ei-

nes solchen "Ideengehalts"

Was kann also der Vorwurf des "happy end" Sowjetwerken gegenüber bedeuten? Wenn Worte einen Sinn haben: nichts. Das optimistische Ende sozialistischer Werke stammt aus der richtigen Widerspiegelung eines grossen welthistorischen Prozesses; ähnlich wie unter radikal anderen Bedingungen es den grossen literarischen Vertretern des aufsteigenden Bürgertums möglich war, diesen Prozess, seine Perspektiven und ihre eigene positive Stellung zu ihnen optimistisch darzustellen. Das Wesen des Vorwurfs stammt also aus der Unfähigkeit~~x~~ bürgerlicher Kritiker und Leser die neue Entwicklung /und auch ihre eigenen grossen Traditionen/ richtig zu verstehen.

In der Sowjetliteratur kann es also kein "happy end" in diesem Sinne geben. Was zuweilen solchen Vorwürfen den Schatten einer Berechtigung zu geben scheint, ist der in schwachen Werken vorhandene Schematismus der Auffassung von gesellschaftlichen Prozessen und demzufolge der Schematismus in ihrer literarischen Wiedergabe. In solchen Fällen handelt es sich nicht um eine bewusste Verfälschung der gesellschaftlichen Phänomene, um ihre Verkehrung ins Gegenteil, sondern bloss um eine unzulässige Vereinfachung ihrer Ursachen und ihres Ablaufs. Denken wir an Scholochows Auffassung der Lage im Dorf und der Tätigkeit der Feinde. So fasst ein wirklicher Schriftsteller ^{seinen Gegenstand} die Sache an. Der Schematismus macht sich die Sache bequemer. In einer Fabrik etwa gehen die Dinge nicht nach Wunsch. Leitung und Zelle stehen hilflos den Machinationen der Feinde gegenüber. Es erscheint eine Abordnung der NKWD oder der Kontrollkommission, die Feinde werden entlarvt - und alles ist in Butter. Hier muss im Leser ein Gefühl der Unbefriedigung entstehen; es wird ihm eine schale und schwache Wirklichkeit dargeboten. Und es ist klar, dass auch dieses ästhetisch-formelle Versagen sich auf weltanschaulich-inhaltliche Momente zurückführen lässt. Ein solcher Schriftsteller betrachtet nämlich ~~betrachtet~~ sein konkretes Thema isoliert /in dieser Fabrik kommen solche bedenkliche Erscheinungen vor/ isoliertes zeitlich von Vergangenheit und Zukunft, räumlich von der ganzen gesellschaftlichen Umgebung, und dadurch wird seine konkrete

Lösung, die pragmatisch richtig sein mag, ästhetisch unbefriedigend. Der welthistorische Optimismus dem Gesamtprozess gegenüber, der sich bei wirklichen Schriftstellern in der konkreten Gestaltung einer gegebenen Etappe je nach ihren besonderen Charakter literarisch ausserordentlich verschieden äussert, wird zu einem ärarischen Optimismus erniedrigt. Solchen Werken gegenüber kann ein dem "happy end" ähnliches Gefühl der Schamheit bei den Lesern entstehen, obwohl, ~~z~~ wie wir gezeigt haben, solche schematisierende Tendenzen an sich nichts mit dem bürgerlichen "happy end" zu tun haben. ^{Schema} Der Kontrast dieses ~~Schematisierens~~ mit der konkreten und echten Kunst Scholochows musste nicht nur als Abwehr gegen falsche Beschuldigungen der Sowjetliteratur im allgemeinen betont werden, sondern auch deshalb, weil Schriftwerke von der oben geschilderten Beschaffenheit in den - oft sektiererischen - Anfängen einer sozialistischen Literatur häufig auftauchen und das bedeutende Beispiel Scholochows hier richtungsweisend für junge Schriftsteller werden kann.

3.

Nach diesem ästhetischen Exkurs kehren wir zur Lage der Kollektivisierung in Gremjatschi Log zurück. Es handelt sich, wie Stalin in seinen Aufsätzen über Linguistik zeigt, um den Vorabend einer Revolution, jedoch - und dies ist die ^{entscheidende} ~~wesentlich~~ neue Wesensart der Lage - um eine Revolution, die "nicht in der Form einer Explosion sich abspielte, d.h. nicht durch Stürzen der alten Macht und durch Errichten einer neuen Macht, sondern durch graduelles Übergehen vom alten Bourgeoisystem im Dorfe zu einem neuen System". Das hat für die Handlungsführung in Scholochows Roman, für die Einschätzung der in ihr wirkenden Persönlichkeiten die Folge, dass die hier doch vorkommenden - grösseren oder kleineren - "Explosionen" nicht unerlässlich notwendige Momente der Revolution selbst sind, ^{im Oktober} /wie ~~im~~ 1917~~x~~, als die Versuche, den Übergang "evolutionär" zu vollbringen ~~zu~~ Ausdrücke eines menschewistischen Opportunismus waren/, sondern Kennzeichen der Unreife, besonders auf der Seite jener Kräfte, die die Umwandlung bewusst zu vollführen berufen waren.

Scholochow zeigt nun fein abgetönt und mit grosser Klarheit die im Dorf vorhandenen Proportionen -

von Reife und Unreife. Bei letzterer ist nicht vom Widerstand der Kulaken die Rede; dieser ist eine natürliche, gesetzmässige Erscheinung. Jedoch schon die Tatsache, wie weit die Kulaken im Dorf isoliert sind, oder wie weit sie ihren Einfluss auf die Mittelbauern oder sogar auf die armen Bauern erstrecken, ist ein Kennzeichen der Reife oder der Unreife des subjektiven Faktors. Und erst recht: wie stark das Gefühl der Notwendigkeit einer radikalen Aenderung der Lebensbedingungen unter den Bauern ist, wie weit und wie dieses Gefühl zu einer Erkenntnis, zum einem Aktionsplan sich verdichtet, wie dieser Plan beschaffen ist, gibt bereits ein ganz konkretes Bild dieser Proportion.

Dass die inneren ökonomischen Bedürfnisse des Dorfs in der Richtung des Heranreifens auch des subjektiven Faktors wirksam waren, zeigen die Aeusserungen von Bauern von verschiedenen Schichten in der ersten Versammlung, die Dawydow unmittelbar nach seiner Ankunft im Gremjatschi Log hält. Vielleicht am interessantesten ist das Auftreten des Mittelbauern, Kondrat Majdannikow. Dieser gibt mit bäuerlicher Exaktheit ein übersichtliches Bild seiner eigenen wirtschaftlichen Lage, ihrer Aussichtslosigkeit, Perspektivenlosigkeit. "Kann ich so weiter leben?" fährt er fort "auch wenn die Ernte mehr oder weniger gut ist. Und wenn eine Missernte kommt? Was bin ich da? Ein Bettler! Mit welchem Recht, verdammt noch mal! ratet ihr mir vom Kolchos ab, haltet ihr mich zurück? Glaubt ihr wirklich, dass mein Leben dort saurer sein wird, als es ist? Lüge! Und für alle Mittelbauern stimmt das!" Und er beschuldigt die Mittelbauern, dass "eurer winziger dreckiger Hof euch den Blick in die weite Welt versperrt."

Der Erfolg dieser Rede ist aber keineswegs überwältigend; von 217 Hofbesitzern stimmen nur 67 für den Eintritt in den Kolchos. Kein Wunder. Denn kaum ~~er~~ kehrt Majdannikow selbst ~~sich~~ heim, quälen ihn bereits Zweifel und Aengste, wie es im Kolchos sein wird. Er ist ein überdurchschnittlich intelligenter Bauer, der die eigene Lage nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch, sogar menschlich-moralisch versteht: "Dieses niederträchtige Mitleid mit sich und mit Hab und Gut muss unterdrückt, der Weg zum Herzen muss versperrt werden." sagt er sich in seinen

nächtlichen Selbstgesprächen. Er wird dementsprechend nicht nur Mitglied des Kolchos, sondern sogar Stossarbeiter. Er kann aber von diesem "niederträchtigen Mitleid" nicht loskommen. Er hat an allen Kämpfen um die Kollektivisierung tapfer teilgenommen, man will ihn als Anerkennung für seine Leistungen in die Partei aufnehmen, Kondrat lehnt jedoch ab: "Ich kann es nicht, weil ich, ein ~~Kolchosmitglied~~ Kolchosmitglied ~~bin~~, noch immer um mein Hab und Gut traure". Kondrats Lippen bebten, er fiel in ein rasches Flüstern: ~~Flüsternd~~ 'Ich kann mir die Ochsen nicht aus dem Herzen reißen. Es tut mir weh, wenn ich sie anschau.' Hier haben wir den einen entscheidenden Typus jener Mischung von Reife und Unreife, von voller Reife der objektiv ökonomischen Lage /auch ihrer Erkenntnis/ und von Unreife des subjektiven Verhaltens infolge der Macht, die die Überreste des Privateigentums auf das Gefühlsleben der Bauern ausüben, welche Mischung Scholochow in richtig abgestuften Proportionen meisterhaft schildert.

Dasselbe Problem zeigt sich, freilich klassenmässig ganz anders gelagert, bei den armen Bauern. Auf dem einen Pol stehen jene irreführten armen Bauern, die zu Anhängern des Kulakentums geworden sind. Dieser Einfluss ist so stark, dass sogar nach der Entfernung der Kulaken aus dem Dorf einzelne armen Bauern vom Kolchos abfallen und ins Lager seiner Gegner übergehen. Natürlich ist dies nicht die Grundstimmung dieser Schicht. Im Gegenteil. Die Mehrheit der armen Bauern, ihr gewecktester Teil weiss /oder wenigstens fühlt/ genau die Notwendigkeit einer neuen Lebensform. Die Revolution hat zwar ihre alten Ausbeuter vernichtet, unter den Bedingungen der NEP, musste aber eine Differenzierung im Dorf eintreten, und die meisten armen Bauern empfinden sich durch sie an die Wand gedrückt. Es lebt in vielen von ihnen eine rebellierende Empörung gegen ihr Heute und glühende Sehnsucht nach einem lichterem, sozialistischen Morgen. Pawel Ljubischkin, auch während der späteren heftigen Zusammenstösse um die Kollektivisierung eine zuverlässige Stütze der Kolchosbewegung, drückt diese Stimmung sehr bezeichnend aus: "Die ersten Jahre war's nicht viel anders als zu alten Zeiten. Zahle deine Steuern und sieh zu, wie du weiter kommst!... Wir haben die Revolution

gemacht, und was weiter? Wieder das Alte: man geht hinter dem Pflug her, wenn man etwas hat, das man vorspannen kann. Wenn man aber nichts hat? An der Kirchentür betteln?... Man hat es erlaubt, dass die Reichen Land pachten und ~~die~~ Knechte halten dürfen. Hat es die Revolution anno achtzehn so gewollt?... Und wenn unsereins fragte~~x~~: Wofür haben wir denn eigentlich gekämpft?, wurde man zum Gespött der Angestellten, die nie im Leben Pul-
 2 verdampf gerochen haben und hinter denen allerhand weisses Gesindel sich ins Fäustchen lacht!... Wir haben genug rote Worte gehört. Gib uns land- wirtschaftliche Maschinen auf Kredit oder gegen Getreide, richtige Ma- schinen, Traktoren, wie du sie uns geschildert hast..."

Diese Stimmung bedeutet eine solide Basis für die Kolchosgründung - zugleich jedoch auch eine ideologische Grundlage für alle Übertreibun- gen und Übergriffe, mit denen ihre Anfänge belastet waren, die erst Sta- lins historischer Artikel abgestellt hat. Die Periode der Neuen Ökonomi- schen Politik hat den Klassenkampf auf dem Lande ausserordentlich ver- schärft und den fortschrittlichsten Teil der armen Bauern zu einer Vorhut der neuen Kämpfe um den sozialistischen Aufbau im Dorf geformt. Überall jedoch, wo die Parteiorganisation und ihre erzieherische Arbeit schwach war - ^{so} ~~in~~ auch ⁱⁿ ~~in~~ Gremjatschi Log - erwuchs in den armen Bauern nur ein gesunder instinktiver Klassenhass, nicht eine klare Einsicht in den Prozess selbst, kein allseitiges bolschewistisches Verständnis von Vergangenheit und Gegenwart und demzufolge keine richtige Taktik in der Umwandlung des Dorfs: kein wirkliches Klassenbewusstsein. Darum sind die ultralinken Fehler am Anfang der Kolchosbewegung - wenigstens teilweise - aus diesen Stimmungen der aufrichtigst begeisterten armen Bauern spontan entsprun-
 2 gen. /~~Dem~~ widerspricht nicht der bürokratische Charakter des Ultralinkstums in Bezirksorganisationen etc. Scholochow gibt auch hierüber einige Bilder von starker Anschaulichkeit./

In Gremjatschi Log gab es zu Beginn des Romans im ganzen ~~2x2x2x~~ zwei Parteimitglieder. Den Zellensekretär Makar Nagulnow und den Sowjet- vorsitzenden Andrej Rasmetnow; beide gewesene rote Partisanen. Nagulnow

Persönlichkeit ist für die eben geschilderte Dorfatmosphäre vielleicht noch charakteristischer als die des armen Bauern Ljubischkin. Nagulnow ist ein Held des Bürgerkriegs, ausgezeichnet mit dem Orden der Roten Fahne. Er lebt und atmet ausschliesslich in Erwartung der Weltrevolution, des vollständigen Sozialismus in der ganzen Welt. Tapfer, entschlossen, zu jedem Opfer bereit ist er zugleich in den meisten Lebensfragen, Politik miteinbeschlossen, von einer fast kindlichen Naivität, von einer mechanistischen, "geradlinigen" Starrheit. Das Ideal der Weltrevolution lebt in seiner ~~Seele~~ Seele fest und sicher; es ist der Leitstern all seiner Handlungen im öffentlichen, wie im privaten Leben; es bestimmt sein ganzes Dasein, bis in seine spontansten Gefühlsregungen. Wenn nur subjektive Momente - freilich nicht blosse Gefühle, sondern das jeweilige Umsetzen der persönlichen Überzeugungen in Handlungen bis zur bedingungslosen Selbstaufopferung - dem kommunistischen Revolutionär ausmachen würden, so wäre Nagulnow ein Vorbild für alle Kämpfer der Revolution.

Hier jedoch zeigt sich in grausam scharfer Beleuchtung, wie irreführend jene Subjektivierung der Ethik ist, die in der bürgerlichen Auffassung von Kant bis zum heutigen Existentialismus herrscht. Es ist nicht wahr, dass selbst ~~der~~ der am reinsten moralisch intentionierte und durchgehaltene subjektive Akt ein wirklich ethisches Handeln konstituieren kann; dazu ist sowohl der gesellschaftlich-geschichtlich richtige ^{Inhalt} ~~Handeln~~ dieses Akts, wie die Übereinstimmung zwischen diesem Inhalt und den Formen des subjektiven Verhaltens nötig. Diese Feststellung mindert die Bedeutung des subjektiven ~~Moments~~ Moments der Ethik in keiner Hinsicht. Seine Ausschaltung, d.h. die ausschliessliche Orientierung auf die objektive Richtigkeit des gesellschaftlichen Handelns hebt jede Ethik auf: wenn zwei Menschen den gleichen Inhalt mit gleicher Energie und gleichem Erfolg verwirklichen, so haben sie ein gleiches gesellschaftliches Verdienst erworben; z.B. als Stossarbeiter. Wenn aber der eine diese Leistung aus Hingebung für den Sozialismus vollbringt, der andere aus vorwiegend persönlichen Interessen, so ist zwischen ihnen in ethischer Hinsicht ein gewaltiger Unterschied vorhanden. Und dieser Unterschied ist gesellschaftlich von hoher Bedeutung; er offenbart sich praktisch bei jeder wichtigen Wendung. Denn die führende

Rolle der Kommunisten beruht - keineswegs ausschliesslich, aber auch nicht unwesentlich - darauf, dass sie die sozialistische "Forderungen des Tages" zum Gegenstand ihres subjektiven Willens, zum Mittelpunkt ihres persönlichen Lebens zu erheben in stande sind, und dadurch befähigt werden, den Massen als Vorbilder zu dienen, ihre Umbildung zum Sozialismus zu leiten. /Man denke an ~~E~~ Lenins Ausführungen über die "Kommunistische Samstags". / Die Überwindung der antagonistischen Widersprüchlichkeit im Sozialismus zeigt sich auf dem Gebiet der Ethik in der neuen Form der Beziehung zwischen ihren subjektiven und objektiven, zwischen ihren formellen und inhaltlichen Momenten. Indem der Sozialismus den antagonistischen Gegensatz zwischen privatem und öffentlichem Interesse im allgemeinen gesellschaftlichen ^{Leben} Sein, im welthistorischen ~~Massstab~~ ^{Mass} Masstabe aufhebt, vernichtet er einerseits den Schein der sogenannten Selbständigkeit der Ethik, macht aus ihr ein blosses, wenn auch wichtiges Moment des vorbildlichen gesellschaftlichen Handelns. Andererseits ~~x~~ hebt er den antagonistischen Gegensatz zwischen ethischen und anders motivierten /egoistischen etc./ Handeln auf, und schafft an ihrer Stelle ein System von dialektischen Übergängen, ein System der Volkserziehung. Die ständige Berücksichtigung der persönlichen Interessen in den Gesetzen und Verordnungen von Lenin und Stalin ~~sind~~ dient dazu, die Massen zum inhaltlich richtigen Handeln anzuleiten, woraus allmählich, nicht ohne Krisen, bei dem einen rascher, bei dem anderen langsamer, ein richtiges Handeln auch aus richtigen Motiven der sozialistischen Ethik entstehen muss. Letzteres ist aber nicht, oder wenigstens viel schwerer zu verwirklichen, wenn nicht von vorneherein Menschen vorhanden sind, bei denen diese Einheit der subjektiven und objektiven Momente des richtigen Handelns von Anfang an das herrschende Prinzip ist.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch:

Für uns ist hier die Dialektik von objektiven Inhalt und subjektiver Form bei Nagulnow wichtig. Was hat ^{dieser} ~~die~~ Diskrepanz für ihn persönlich, für ihn als Kommunisten zu bedeuten? /Dass sie objektiv zu den bekannten ultralinken Fehlern in der Kollektivisierung führen musste, ist allgemein bekannt und bedarf keiner eingehenden Erörterung. / Keinesfalls fällt das Ergebnis so aus, wie die Vertreter der bürgerlichen subjektivistischen Ethik es haben möchten: da mit der moralischen Gesinnung Nagulnows - vom

rein subjektiven Standpunkt - alles in Ordnung ist, kann sein Handeln zwar in der Aussenwelt einen Konflikt, sogar einen tragischen, herbeiführen, er geht aber als "reiner Held" in diese Kollision hinein und steht an ihrem Ende, auch wenn diese tragisch ausfällt, als "reiner Held" da. Das ist die stets in Komik umschlagende - Illusion des kleinbürgerlichen Radikalismus. "Jedenfalls geht der Demokrat", * sagt Marx über die "Montagne" der französischen 48-er Revolution "ebenso makellos aus der schmachlichsten Niederlage hinaus, wie er unschuldig in sie hineingegangen istxK..."

Ein solches Schicksal ist für Menschen, die mit dem Leben in lebendiger Berührung stehen, für Menschen, die sich ~~m~~ durch körperliche Arbeit erhalten, für Arbeiter und Bauern unmöglich; es ist eine spezifische Form für eine spezielle Schicht der Intellektuellen. /An ihre Bedürfnisse und Beschaffenheit ist heute die Ethik des Existentialismus angelegt. / Bei dem normalen arbeitenden Menschen muss das ständig wiederkehrende Scheitern der seelisch wichtigsten Bestrebungen ganz anders geartete Deformationen auslösen: eine Art Sonderlingstum. Der Sonderling ist ja im psychopathologischen Sinn fast immer vollständig normal; die Verzerrungen seiner menschlichen Struktur, die Diskrepanz zwischen Einsicht und Gefühl etc. gehen stets auf gesellschaftliche Gründe zurück; auf eine Art gesellschaftlich-menschlich perversen Anpassung an eine Lage, die das Individuum mit einer gewissen subjektiven Berechtigung leidenschaftlich ablehnt, obwohl es völlig unfähig ist, sie zu ändern, ~~ja~~ auch nur zu mildern. Das Sonderlingstum ist die Resultante dieser Koexistenz der an sich unvereinbaren Ablehnung und Anpassung derselben Lage in derselben Persönlichkeit.

Die Lebensbedingungen in der Klassengesellschaft /und ihre Überreste in den Anfängen des Sozialismus/ produzieren die verschiedensten Formen solcher Exzentrizitäten in den Stiefkindern der Gesellschaft. Es ist ein bisher selten hervorgehobener Verdienst Gorkijs, dass er diese eingehend und mit glänzenden Ergebnissen studiert hat; und zwar nicht nur in seinen künstlerischen Werken, sondern z.B. auch im bedeutenden Aufsatz: "Gespräche über das Handwerk". Scholochow zeigt nun ebenfalls mit treffender Beobachtungsgabe und tiefeschürfender Psychologie, wie in Gremjatschi Log, wo alle erwachsenen Bauern noch die zaristische Zeit erlebt haben, solche

2.
 3.
 4.
 5.
 6.
 7.
 8.
 9.
 10.
 11.
 12.
 13.
 14.
 15.
 16.
 17.
 18.
 19.
 20.
 21.
 22.
 23.
 24.
 25.
 26.
 27.
 28.
 29.
 30.
 31.
 32.
 33.
 34.
 35.
 36.
 37.
 38.
 39.
 40.
 41.
 42.
 43.
 44.
 45.
 46.
 47.
 48.
 49.
 50.
 51.
 52.
 53.
 54.
 55.
 56.
 57.
 58.
 59.
 60.
 61.
 62.
 63.
 64.
 65.
 66.
 67.
 68.
 69.
 70.
 71.
 72.
 73.
 74.
 75.
 76.
 77.
 78.
 79.
 80.
 81.
 82.
 83.
 84.
 85.
 86.
 87.
 88.
 89.
 90.
 91.
 92.
 93.
 94.
 95.
 96.
 97.
 98.
 99.
 100.

(marginal note?)

Sonderlingstypen entstehen mussten. Man denke nur an die sonderlingshafte Schweigsamkeit Djomid Moltschuns, an die völlige Richtungslosigkeit seines Handelns, an die ebenfalls sonderlingshafte, Aufrichtigkeit und Lüge ununterbrochen kritiklos mischende, Geschwätzigkeit des alten Sch^{sch}tukarj usw.

Wenn Scholochow hier, ohne von ihm stilistisch im geringsten abhängig zu sein, die Lebensarbeit Gorkijs fortsetzt, so ergänzt er diese gerade in der Gestalt Nagulnows mit ausserordentlich originellen Zügen. Gorkij hat sich nämlich nicht mit dem Aufzeigen des Sonderlingstums als gesellschaftlich psychologischer Krankheitserscheinung begnügt /dies haben vor ihm auch bedeutende bürgerliche Realisten getan, so Gogolj, so Dickens und Raabe/, sondern auch das soziale Heilmittel dichterisch aufgezeigt: die Herstellung des sinnvollen Zusammenhangs mit der gesellschaftlichen Umwelt und demzufolge des innerlich sinnvollen Zusammenhangs zwischen den verschiedenen seelischen Kräften und Tendenzen im Einzelnen. Sein Roman "Die Mutter" stellt uns eine ganze Reihe von Arbeitern und Bauern vor, die infolge des **Druckes** ~~xax~~ ihrer bisherigen Lebensbedingungen mehr oder weniger starke Tendenzen zum Sonderlingstum zeigen. Die aktive Teilnahme an der revolutionären Arbeiterbewegung, die für sie auch seelisch-moralisch ausschlaggebend gewordene Weltanschauung der proletarischen Revolution führt sie jedoch, auch als Einzelpersonlichkeiten, in das normale Leben zurück, auf den Weg, ihre Fähigkeiten menschlich harmonisch zu entwickeln.

Scholochows Nagulnow ist aber selbst ein hingebender Revolutionär, ein überzeugter Kommunist - wie ist dies mit seinem Sonderlingstum zu vereinen? Wir glauben: gerade hier führt Scholochow das Gorkijsche Werk interessant und fruchtbar weiter. Nagulnow ist nicht einfach Kommunist, er ist auch Sektierer. Dies jedoch nicht als Typus des kleinbürgerlichen Anarchismus, wo der intellektuelle Hochmut, das individualistische Alles-besser-wissen-wollen zur ultralinken Einstellung führt. Nagulnow ist subjektiv nicht nur ein zu jedem Opfer bereite Revolutionär, sondern auch ein unerschütterlich parteitreuer Kommunist, der - an sich, seinen tiefsten Überzeugungen nach - stets bereit ist, sich der Parteidis-

ziplin zu unterwerfen. Sein Unglück ist, dass diese Überzeugung^{en}, die sich unter den - vielfach vereinfacht missverstandenen - Erlebnissen des Grossen Oktobers und des Bürgerkriegs gebildet haben, bei ihm zu einem abstrakt-utopischen Fanatismus erstarren. Er betrachtet ununterbrochen, wie fasziniert, ausschliesslich das Endziel der Weltrevolution, den Weltkommunismus, steht aber den konkreten Schritten, die dahin führen, so weit es sich nicht um einfache Gewaltanwendung oder Selbstaufopferung handelt, völlig verständnislos gegenüber.

Hier gibt nun Scholochow an diesem negativen Gegenbeispiel eine originelle Weiterführung und Konkretisierung der grossen Wahrheit, die Gorkij als erster gestaltet hat. Denn diese verzernte Form der revolutionären Weltanschauung kann eben deshalb die vom Bauernleben im Kapitalismus ererbten sittlichen Verzerrungen nicht normalisieren, führt im Gegenteil zu ihrer weiteren Verzerrung. So wird Nagulnow zum Sonderling. Er arbeitet mit fanatischer Energie den ganzen Tag; er hat keine Zeit, sich als Kommunist weiterzubilden, jene Entwicklung des Marxismus-Leninismus, die seit dem Bürgerkrieg Lenin und Stalin ausgearbeitet haben, sich anzueignen. Er ist aber auch nach seiner schwierigen Tagesarbeit nicht müssig. Nachts in seinem Zimmer lernt er aus einem Buch - englisch. Auch dies hängt mit seinen Träumen von der Weltrevolution zusammen. Er sieht bereits vor sich, dass diese in Indien ausbrechen wird, befürchtet, dass es dort zu wenig erfahrene Kommunisten geben wird: "Dann will ich ~~wissen~~ bitten, dass man mich zu ihnen schickt, ich werde ihnen die Sache beibringen. Wenn ich ihre Sprache beherrsche, treffe ich doch gleich am ^{ersten} Tag den Nagel auf den ~~Kopf~~ Kopf: 'Ihr macht Revoluschen? Kommunistischen? So ist's recht, Jungens! Haut die Kapitalisten und die Generäle zusammen. Wir ~~xxx~~ in Russland haben sie 1917 aus Dummheit laufen lassen. Später marterten und folterten sie uns, wo sie nur konnten! Schlegt sie zusammen, damit sie nachher keine üblen Scherze treiben, damit alles all right ist!'"

Solche Züge - mitunter von grotesker Komik - liessen sich überall verfolgen. Ich will hier nur noch auf einen aufmerksam machen, um zu zeigen, wie tief und vielseitig Scholochow das Bauernleben der Umwälzungszeit

gestaltet: auf die Beziehung zur Frau, zur Liebe. Schon im "Stillen Don" ist die Explosion der unwiderstehlich schicksalshaften Liebe zwischen Grigorij und ~~Ap~~inja eine weithin leuchtendes dichterisches Zeichen der beginnenden Selbstauflösung des alten Dorfs. Hier ist es ebenso bezeichnend, dass beide Kommunisten im Gremjatschi Log gerade in der Frage von Liebe und ~~Ehe~~ ein exzentrisches, sonderlingshaftes Leben führen. Der Kürze wegen verzichten wir hier darauf, uns mit der Liebesgeschichte Rasmetsnows zu beschäftigen. Bei Nagulnow wird von seiner jungen Frau Luscha betrogen; zuletzt hat sie ein Liebesverhältnis mit dem Kulakensohn Timofej. Nagulnow kümmert sich nicht viel um die Sache. ^{Auf} ~~Auch~~ Dawydows Vorwürfe vergleicht er die Beziehung zur Frau mit dem Fettschwanz des Schafs: "Der Fettschwanz ist, meiner Meinung nach, dem Schaf gegeben, um die Scham zu verdecken. Wie sollte es sich denn anders helfen? Ein Weib ist für mich dasselbe, wie der Fettschwanz für das Schaf. Ich lebe für die Weltrevolution, an sie allein denke ich. Alles andere ist ein Dreck. Auch das Weib ist Firlefanz. Aber ohne Frau kann man nicht auskommen. Die Scham muss zugedeckt werden. Ich bin kränklich und doch ein ganzer Mann, der zu Hause, in der Freizeit seine Ansprüche stellt. Wenn die Frau in ihrem Geschlecht Mücken hat, soll sie tun, was sie nicht lassen kann." Man sieht, wie hier die abstrakt-utopische Überspannung der Revolutionäertums bei Nagulnow ins Sonderlingshafte, ja in Ummenschlichkeit umschlägt.

Die originelle Weiterführung des Gorkijschen Problems bei Scholochow beruht also darauf, dass er dichterisch nachweist: jene, auch individuell-menschlich unwälzende, die vom Kapitalismus hervorgebrachten Deformationen, Exzentrizitäten abschleifende, das Normale am Menschen herstellende Wirkung kann nur die wirkliche, die wirklich angeeignete Weltanschauung des Marxismus-Leninismus vollbringen. Die subjektiv noch so ehrlich überzeugte Einbildung, Marxist, kommunistischer Revolutionär zu sein, kann ~~keinen Praktiken~~ als Schutz vor bürgerlicher Deformation keine praktischen Ergebnisse zeitigen. Mit einer solchen Gestaltung führt Scholochow das Gorkijsche Werk weiter, gibt diesem Problem eine grosse Allgemeinheit. Denn es ist z.B. ohne weiteres einleuchtend, dass dieser Zusammenhang von Weltanschauung und Praxis, menschliches Verhalten, sich auch auf das schriftstellerische Verhalten, auf die literarische Produktion bezieht.

Von diesem Hintergrund hebt sich die Gestalt des Putilowarbeiters Dawydow ab und zwar, wie das für die grosse Kunst Scholochows bezeichnend ist, nicht nur politisch, sondern in davon unzertrennlicher Weise auch moralisch, auch menschlich. Scholochow hat gezeigt, dass sowohl der Widerstand der Bauern gegen die Kollektivisierung, also der bäuerliche Konservatismus, wie die ultralinke Abweichung ⁱⁿ ~~an~~ ihrem Durchführen tiefe Wurzeln im gesellschaftlichen Sein, in der daraus entwachsenen Bewusstseinsstufe des Dorfs haben. Jetzt zeigt er, wie die Hilfe der Arbeiterschaft, das Aufgebot der 25,000, hier in der Person Dawydows, den spontan falsch laufenden Ereignissen eine richtige Richtung geben kann. Scholochow, als wirklicher Schriftsteller ist natürlich weit davon entfernt, Dawydow als jenen idealen Parteifunktionär hinzustellen, der alle

sozialen Krankheiten, sozusagen mit Handauflegung heilt. /Auch in dieser Hinsicht wurde oft viel gesündigt und ganz frei davon sind manche Schriftsteller auch heute nicht./

Dawydow ist ein kluger und erfahrener Arbeiter, der beste Durchschnitt des kommunistischen Betriebsfunktionärs, mit politischen Sinn, aber keineswegs eine intellektuell überlegene Persönlichkeit, keineswegs frei von Fehlern in seinen Handlungen. Lenin sagt mi Recht: "Klug ist nicht derjenige, der keine Fehler macht, solche Menschen gibt es nicht und kann es nicht geben. Klug ist derjenige, der keine allzu wesentlichen Fehler macht und es versteht, sie rasch und mit Leichtigkeit zu korrigieren." Dawydow hat z.B. anfangs in die Kollektivierung von Kleinvieh und Federvieh eingewilligt, etc. hat aber den Verstand des Leninschülers, diesen Fehler bald zu korrigieren. Bei anderen Fehlern, bei denen er die allgemeine falsche Bewegung des Dorfs mitmacht, erfolgt die Korrektur erst nach dem Artikel Stalins. In der Schilderung ihrer überwältigenden Wirkung erweist sich wieder die hohe schriftstellerische Kultur Scholochows. Denn nachdem ^{der} ~~ersten~~ blitzartigen Eindruck, auf den wir bei dem im Keime-Ersticken des gegenrevolutionären Aufstandsplans hingewiesen haben, vorbei ist, ist die spontane Reaktion des zurückgebliebenen Dorfs eine Massenflucht aus dem Kolchos. Ja - und auch dies wird von Scholochow anschaulich gezeigt - die einzige fast aufstandsartige Massenbewegung in Gremjatschi Log entsteht erst nachher, als auf höhere Anordnung von den Überresten der Getreideaufbringung ~~ex~~ an ein benachbartes Dorf abgegeben werden soll, und die Feinde das Gerücht verbreiten, dass eigene angesammelte Saatgut sollte für Exportszwecke wegtransportiert werden.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Alle Weiber des Dorfs geraten in Aufruhr. Die Männer hetzen sie auf, halten sich aber anfangs vorsichtig im Hintergrund. Zuerst werden Rasmetnow Stiefel und Hosen ausgezogen, er selbst in einen Keller gesperrt. Dawydow merkt die Gefahr, sendet einen reitenden Boten an die ^{weil draußen} ~~arbeitenden~~ zuverlässigen Brigaden der Kolchosmitglieder und ist entschlossen inzwischen die Weiber hinzuhalten und ihnen unter keinen Bedingungen den Schlüssel zum Kolchosspeicher abzugeben. Es entstehen

wüste Szenen. Die Weiber verprügeln Dawydow un menschlich, seine überlegene derb humoristische Abwehr nützt ihm im Augenblick nicht allzu viel. Der Speicher wird aufgebrochen, die Bauern beginnen mit der Verteilung des Getreides. Der aus der Stadt zufällig eingetroffenen Nagulnow verteidigt zwar mit echter und tapferer Partisanenbravour den Speicher, es würde aber doch zu einem Blutvergiessen kommen, wenn die von Dawydow alarmierten Brigaden nicht rechtzeitig eintreffen würden.

Am anderen Tag holt die Miliz die Rädelsführer. Dawydow hält am Abend eine Versammlung ab. Er verspottet gutmütig die gestrigen rebellierenden Weiber, z.B. eine Nastja Donetzkowa, die jetzt ihr Gesicht mit ihrem Kopftuch verhüllt: "Du warst es, deren Fäuste ich auf meinem Rücken spürte und die weinend ausrief: ~~x~~ 'Ich haue aus aller Kraft, aber er ist ~~fas~~ steif, wie ein Ölgötze'". Er zeigt ihnen in Worten, was er gestern ~~xx~~ durch sein Verhalten erwiesen hat, dass die Bolschewiken keiner Gewalt weichen werden. Er macht ihnen aber auch klar, dass er sie für keine Feinde, sondern für Verführte hält, dass sie keine Vergeltung oder gar Rache zu fürchten haben; "euch rechnen wir nicht zu den Feinden. Ihr seid schwankende Mittelbauern, die auf den Irrweg geraten sind! Euch werden wir nicht massregeln, aber wir werden alles tun, um euch die Augen zu öffnen." Und am Ende seiner Rede hört man aus dem Hintergrund ~~x~~ "eine warme gerührte Basstimme": "Du bist ein Goldjunge Dawydow! So einen wie dich, mag jeder gern! Weil du nichts nachträgst und allen Menschen wohl willst. Die Leute sind aufgeregt, schämen sich in Grund und Boden. Auch die Weiber. Und das ist doch so, dass wir zusammen leben und arbeiten müssen. Also abgemacht, Dawydow: ein Kreuz über die alten Sünden! Gilt's?" Und am anderen Morgen treten 57 ehemalige Mitglieder wieder in den Kolchos ein. [Wir könnten auch andere Episoden aus Dawydows Tätigkeit anführen, wir glauben aber, dass diese eine genügt, um das Wesentliche klar zu machen. Dawydow wirkt unter den Bauern als einer der ihrigen, nicht als fremde "Obrigkeit", offenbart aber zugleich unscheinbar, ohne jeden Aufwand den Dorfbewohnern, dass man ihre eigene Probleme in einer qualitativ

höheren Weise vernünftiger, nutzbringender anfassend kann, als sie es selbst bis dahin zu tun vermochten. Durch die untrennbare Einheit von Gleichstellung und Höherstehen wird er zu ihrem Führer und Lehrer, kann er sie ins Neuland leiten, ihre Umwandlung in eine neue Klasse erleichtern.

Es scheint auf den ersten Anblick, als ob dabei der Humor Dawydows als rein persönliche Eigenschaft eine grosse Rolle spielen würde. Und tatsächlich ist die Wirkung dieses Humors sowohl während der Krise, wie nach ihrer Auflösung keine geringe; man vergleiche bloss die kaltblütige, humorvolle Besonnenheit Dawydows mit der Hilfslosigkeit des ehrlichen ^SRametnow oder mit der aufbrausend blinden Tapferkeit Nagulnows. Ohne Frage kommt auch in diesem Humor die (persönliche) Überlegenheit Dawydows als persönliche Überlegenheit zur Geltung. Es handelt sich aber hier um mehr als Persönliches. Ist es ein Zufall, dass die Äusserungen der grossen Führer der Bolschewiken, Lenins und Stalins stets von Humor durchdrungen sind? Nein. Denn in diesem Humor - der ein neuer Humor ist, seinem Gehalt und deshalb nach seiner Form nach vom Humor auch der klassischen Periode des Bürgertums qualitativ verschieden - drückt sich die unzertrennbare Einheit der tatsächlichen politischen und welthistorischen Überlegenheit des Kommunismus mit seiner geistigen, moralischen und menschlichen Überlegenheit aus; es drückt sich aus, dass der Kommunist seinen Gegner durchschaut, mit dessen Fähigkeiten und Schwächen strategisch wie taktisch richtig rechnen kann, während sein Gegner unfähig ist, zu begreifen, warum und wie ein Bolschewik handelt. In einem solchen Humor offenbart sich das richtig fundierte unerschütterliche Vertrauen zum Endsieg, auch zu dem ^{an} ~~seiner~~ ^{an} ~~seiner~~ einzelnen Etappe, auch in Lagen, wie Dawydows unter den Fäusten der Weibermenge, ~~nach~~ ^{und} in solchen Lagen - infolge des Kontrastes - in noch stärkerer Steigerung. /Während Nagulnows abstrakt bleibender unfundierter, mit der konkreten Wirklichkeit ~~nicht~~ nicht vermittelte Glauben an die Weltrevolution ein humorloser Fanatismus bleiben muss.)

Dieses objektiv geschichtlich fundierte, sich in Taten äussernde
 Überlegenheitsgefühl unterscheidet den Humor im Sozialismus von dem des
 Bürgertums, auch in seiner aufsteigenden Periode. In der bürgerlichen
 Entwicklung entsteht ^{auch} der Humor aus den unaufhebbaren antagonistischen
 Widersprüchen der kapitalistischen Gesellschaft. Das Überlegenheitsge-
 fühl ist hier ein abstraktes, ^{blau} subjektiv-moralisches, mit dem Bewusstsein
 einer ^{gesellschaftlichen} praktischen Unverwirklichbarkeit der Ideale gepaartes, also im
 Wesen auch ein Gefühl von Verzicht und Resignation, freilich ohne Auf-
 geben der Ideale als solche. Darum musste ein politisch radikal einge-
 stellter, mit stetem humoristischem Sinn ^{begabter} Schriftsteller, wie
 Gottfried Keller, nach 48 geradezu befürchten, dass eine humoristische
 Einstellung in der deutschen Literatur entstehen werde. Darum kann der
 Humor hier nur im Privatleben, vorwiegend in den Gestalten moralisch
 überlegener Frauen zum Ausdruck gelangen; so bei Keller selbst. Die voll-
 kommene Verwandlung, die in der Konzeption des Fortschritts der Sozia-
 lismus vollzieht, hat dieses qualitative Anderswerden des Humors zur
 Folge: einerseits die Eindeutigkeit und Sieghaftigkeit des Fortschritts,
 andererseits die Aufhebung seiner notwendigen Widersprüchlichkeit in den
 Klassengesellschaften. Denn es gehört zum Wesen des Humors, dass er nur
 als der ideologische Reflex einer guten Sache zum Ausdruck gelangen
 kann, während Satire, Ironie etc. auch als Waffen gegen den Fortschritt
 gerichteter Bestrebungen eine gewisse relative Höhe erreichen können.
 /Man denke an den "Hudibras" des englischen Royalisten der Revolutions-
 zeit Butler, ^{wo} weil ~~er~~ hier gerade die Grenze einer solchen Satire stark
 sichtbar wird./

Natürlich ist der Abstand zwischen der humorvollen Überlegenheit
 der grossen Führer des Kommunismus und zwischen der eines einfachen tapfe-
 ren und klugen Soldaten im Parteiheere, wie Dawydow ausserordentlich
 gross. Dieser Abstand hebt aber die gesellschaftliche und darum aesthe-
 tische Einheit des Grundphänomens nicht auf: Dawydow will und soll ja
 nicht mehr sein, als einer der vielen Tausende, deren einheitlicher, be-
 sonnener und unerschütterliche Wille, deren humorvolle Überlegenheit auf

allen Schlachtfeldern des Klassenkampfes den Sieg des Kommunismus gewährleistet.

4.

An der epischen Komposition von "Neuland unterm Pflug" fällt, wenn man diesen Roman nicht nur mit dem gewaltigen Erstlingswerk seines Verfassers, sondern auch mit den besten neueren Sowjetromanen vergleicht, sein strenger Puritanismus auf. Scholochow ist sowohl in Bezug auf die Figuren, wie in Bezug auf Begebenheiten, an denen sie beteiligt sind, äusserst sparsam. Er lässt zwar ziemlich viele Gestalten aus den verschiedensten Schichten des Volks auftreten, sie werden aber ausschliesslich danach beleuchtet, verschwinden ausschliesslich danach auf immer oder zeitweilig, wie ihre persönliche Rolle im Prozess der Kollektivisierung, im Kampf für oder wider diese beschaffen ist. Das bedeutet vorerst die sehr positive Seite der Komposition, dass was Fadjew sogar ^{bei} in guten Sowjetromanen rügt bei Scholochow keine einzige überflüssige ^t Gestalt zu finden ist, keine Figur, deren persönliches Lebensschicksal nicht mit der Haupthandlung ^{eng und} organisch verknüpft wäre, also keine einzige für deren dichterisches Sich-Ausleben der Verfasser "keine Zeit" hätte, oder deren Entfaltung er nur durch ein Ablenken vom Hauptinteresse bewerkstelligen könnte. In dieser Hinsicht ist die Komposition von "Neuland unterm Pflug" geradezu vorbildlich.

Dieser Gesamtanlage entsprechend spielt das öffentliche Leben des Dorfs in der Erzählung die ausschlaggebende Rolle: Versammlungen, Beratungen mit ihren Debatten stehen im Vordergrund, und Scholochow macht gar keinen Versuch, wie dies die jüngeren Schriftsteller heute zu tun pflegen, diese erzählerisch variiert, d.h. von zeitlich und persönlich verschiedenen Blickpunkten vorzutragen /also etwa als Vorbereitung, Erinnerung etc. /; nein, er erzählt schlicht und puritanisch ihren pragmatischen Verlauf, natürlich mit grosser Bedacht stets nur das aus ihrem Stoff zum Erzählen wählend, was in der jeweiligen Etappe der Kollektivierung die Hauptsache entscheidend fördert oder hemmt, was wichtige Momente des Vergangenen oder des sich Vorbereitenden

offenbart.

22. Dieser Puritanismus der Komposition wird noch durch die grosse Dichte des Vortrags gesteigert. Auch diese Konzentration ~~bei~~ nicht formalistisch aufgefasst: nichts liegt Scholochow ferner, als ein selbstgefälliges archaisches oder Paradoxie anstrebendes Zusammenballen von Worten und ~~Sätzen~~ Sätzen. Im Gegenteil. Er erzählt in einer bequemen, echt epischen Weise d.h. er hat immer Zeit, ausführlich bei einer Figur, einer Situation, einer Landschaft zu verweilen, wenn er sie vom Standpunkt der Handlung für wichtig hält und ^{bringt} diese von den verschiedensten Aspekten ans Licht zu bringen. Das, was wir die Dichte seines Vortrags nennen, ist einerseits das strenge Vermeiden alles bloss Episodischen, allerdings innerhalb einer verhältnismässig weitmaschigen Komposition, andererseits ^{die} und vielleicht noch strengere Vereinheitlichung der individuellen und klassenmässigen Züge in ~~sämtlichen~~ sämtlichen Gestalten, Situationen und Schicksalen. [Dies letztere ist die gehaltsmässige Kehrseite des Vermeidens von allem Episodischen. Jeder gute Schriftsteller und insbesondere jeder wirkliche Vertreter des sozialistischen Realismus muss irgendeine derartige Einheit erstreben. Allein jeder wirkliche Beobachter des Lebens weiss, dass Persönliches und Klassenmässiges in keinem Menschen zu einer mechanischen abstrakten Identität vereint sind; dass ihre Einheit in jedem Menschen, also in jeder echten Gestaltung prozessartig, widerspruchsvoll erscheinen muss, nie ohne Elemente des Zufälligen. Die episodischen Begebenheiten sind nun ein sehr naheliegendes, brauchbares und oft künstlerisch geeignetes Mittel, diese verschlungenen, nicht selten äusserst winkeligen menschlichen Beziehungen zur episch-plastischen Anschauung zu bringen. Wenn nun ~~Schlo~~ Scholochow hier mit einer beinahe trotzig anmuteten Bewusstheit und Entschiedenheit diesen Weg vermeidet, und das dialektisch Widerspruchsvolle stets in streng gebundenen Zusammen bringt, so bedeutet dies keineswegs, dass er ~~sich~~ der hier wirksamen komplizierten Dialektik nicht stets eingedenk wäre. Im Gegenteil. Scholochow ist sich der hier waltenden Dialektik immer bewusst, und Puritanismus und Konzentriertheit seiner epischen Konzeption widerspiegeln auch künstlerisch seine tiefe Einsicht in die

tiefe Verwickeltheit dieser Verhältnisse, bei einer strengen Betonung, dass trotz aller Vielfältigkeit und Wichtigkeit der persönlichen Momente, trotz aller Rolle der Zufälligkeit in jedem Einzelfall doch das Überpersönliche, das Klassenmässige die übergreifende Bedeutung hat.

Marx hat als Besonderheit der kapitalistischen Gesellschaft /im Gegensatz zum Stand und noch mehr zum Stamm/ hervorgehoben, dass in der Zugehörigkeit des Individuums zur Klasse, auch zum Beruf innerhalb der Klasse ein unaufhebbares Moment der Zufälligkeit enthalten ist. "Die Konkurrenz und der Kampf der Individuen untereinander erzeugt und entwickelt erst diese Zufälligkeit als solche. In der Vorstellung sind daher die Individuen unter der Bourgeoisieherrschaft freier als früher, weil ihnen ihre Lebensbedingungen zufällig sind; in der Wirklichkeit sind sie natürlich unfreier, weil mehr unter sachliche Gewalt subsummiert." Und aus dieser Struktur zieht er nun weittragende Folgerungen über die Illusion der Freiheit in der bürgerlichen Gesellschaft. "Dieses Recht, innerhalb gewisser Bedingungen ungestört der Zufälligkeit sich erfreuen zu dürfen, nannte man bisher persönliche Freiheit." Es ist selbstverständlich, dass das Dorf vor der Kollektivisierung diese ererbte Struktur nicht überholen kann. Ja die aufwühlenden, die Bauernschaft durcheinander wirbelnden Folgen von Krieg und Bürgerkrieg müssen - vorübergehend, aber für die von Scholochow geschilderte Etappe ausschlaggebend - das von Marx hervorgehobene Moment der Zufälligkeit steigern. Wir haben bereits den Kulaken erwähnt, der Roter Partisan war, wir sprachen vom einstigen Weissgardisten, der die gegenrevolutionäre Verschwörung zu sprengen versuchte, wir lernten arme Bauern kennen, die den kulakischen Widerstand unterstützten, wir verfolgten jene "zwei Seelen", die in Jakow Lukitsch lebten, seine aktive Rolle in der Vorbereitung des zaristischen Aufstandes und seine Mitgerissenheit von Arbeitstempo und Neuerungsmöglichkeit des Kolchos, usw.usw. All dies zeigt die wachsende Bedeutung des Zufallmoments, der - scheinbar - rein persönlichen biographischen Ursachen, die die Stellungnahme der Einzelnen in diesem Kampf bestimmen. Und diese Einzelnen hegen auch die von Marx aufgezeich-

te Illusion der Freiheit: sie dünken sich frei, wenn sie sich den spontanen Konsequenzen einer derartigen persönlich biographischen Zufälligkeit gedankenlos hingeben.

Jedoch die sozialistische Revolution, wenn sie auch erst mit der Kollektivisierung eine wirklich sozialistische Form der Ökonomie ins Dorf einführt, ändert diese Struktur und insbesondere ihre Entwicklungsrichtung in einer radikalen Weise. Auch für den Einzelnen; auch wenn er dessen vorläufig nicht gewahr wird. Denn während die Notwendigkeit in der kapitalistischen Ökonomie ausschliesslich durch die oben geschilderte Zufälligkeit hindurch zur Geltung kommen kann, und deshalb, indem sie sich objektiv durchsetzt, diese Zufälligkeit immer erneut reproduziert, ^{in mühen} schafft die sozialistische Ökonomie in dem Masse ihrer Befestigung und Entfaltung ein immer innigeres Verhältnis zwischen den echten Fähigkeiten und Neigungen eines Menschen und seiner Arbeit, seinem Beruf, seiner Stelle in der Gesellschaft; sie schält immer energischer die bloss zufälligen Momente in diesen Beziehungen ab und ersetzt sie gesellschaftlich, wie persönlich mit tiefer fundierten Bestimmungen. Damit ändert sich allmählich auch für das Bewusstsein des Individuums die Vorstellung der Freiheit: an die Stelle der bloss instinktiven Freude an der Zufälligkeit tritt die Einsicht in die Notwendigkeit, an die Stelle der Illusion der Freiheit die wahre Freiheit.

Natürlich stehen wir bei Scholochow erst am allerbeschiedensten Anfang einer solchen Umwälzung. Er empfindet und gestaltet aber mit ausserordentlicher Energie die negative Dialektik ihrer Vorbereitung, die Unhaltbarkeit des bestehenden Zustands, das sich Regen der Kräfte zu ihrer Überwindung, die Richtung, in welcher dieses Hinausgehen über das Veraltete zu gehen hat. Und da er als echt geborener Schriftsteller diese allgemeine Entwicklungstendenz primär nicht als Allgemeinheit erlebt und erfasst, sondern als gemeinsame treibende Kraft, die in den verschiedenen Individuen, in den verschiedenen gestalteten Menschen immer verschieden, ja gegensätzlich, aber doch im Untergrund gemeinsam wirkt, entsteht bei ihm jene Komposition, die wir geschildert haben.

Eine Vortragsart, in welcher zwar alle individuellen Züge einer jeden Figur bis hinunter zu den "Zufälligkeiten" zum plastischen Ausdruck gelangen, in welcher aber, wie früher betont, das Moment des Allgemeinen - freilich ohne abstrakt-gedanklich zu werden - zum übergreifenden wird.

All dies wird von Scholochow mit grosser und bewusster Kunst und Kultur der Erzählung durchgeführt. Es darf aber nicht vergessen werden, dass eine solche Darstellungsart grosse Gefahren in sich birgt, die nur ein Meister zu überwinden ^{vermag} ~~imstande ist~~. Die Hauptgefahren sind, dass eine gewisse erzählerische Monotonie entsteht; dass das Werk zwar den Ideen-gehalt restlos und geordnet wiedergibt, aber die Umsetzung in lebendige Gestaltung stockend wird, ja sich vom künstlerischen Standpunkt zu einer abstrakten Allgemeinheit verflüchtigt; dass das Vorherrschen der "Sache" die handelnden Menschen nicht zu ihrer menschlichen Entfaltung gelangen lässt, dass diese darum zu abstrakten Schemen, zu blossen "Vertretern" einer Klasse, ~~xxx~~ Richtung oder Tendenz verblassen.

Diesen Gefahren sind nicht wenige ehrliche und intelligente Autoren erlegen, insbesondere solche, die mehr oder weniger unter dem Einfluss Zolas oder noch mehr unter dem seiner kleineren Nachfolger stehen, welche ausschliesslich seine Schwächen, die Vernachlässigung der individuellen Gestaltung der Menschen auf Kosten eines objektiv beschriebenen "Milieus" zur Methode erheben. Puritanismus und Dichte der Scholochowschen Komposition haben aber mit solchen Tendenzen nichts gemeinsam.

Nur wegen der noch immer nicht geringen Verbreitung solcher literarischen Einstellungen, besonders dort, wo der sozialistische Realismus erst die ersten tastenden Schritte zu seiner Verwirklichung tut, /also ausserhalb der Sowjetunion/, mussten diese Gefahren kurz und scharf hervorgehoben werden. Scholochow ~~kämpft~~ kennt vor allem kein abstraktes "Milieu". Sein Gremjatschi Log entsteht vor uns als Resultante der vielfach ver-schlungenen, individuellen Taten genau individualisierter Menschen, also nicht als etwas Sachliches, Selbständiges, unabhängig von den einzelnen Gestalten Existierendes, in welches ^{diese} dann mit mehr oder weniger literari-schen Geschick "eingefügt" werden. Da aber jeder Einzelne von seiner

III
"In Gremjatschi Log" 2.2.

→ negative Vorwirkung a. kolo-kont?
 2. Auswirkung
 ökonomischen Basis, von der Ausnutzung dieser auf sein bisheriges Leben
 etc. gerade in seiner Individualität konkret bestimmt wird, kann bei
 Scholochow keine künstlerische Diskrepanz zwischen Schilderung der ge-
 sellschaftlichen Umgebung und Gestaltung der Einzelmenschen entstehen;
 beide Aufgaben bilden für ihn eine unzertrennliche - freilich keines-
 wegs mechanische oder statische - Einheit.

Der erste grosse Meister in der Weltliteratur, der von diesem Gesichtspunkt ausgehend an die Gestaltung seiner Figuren herangetreten ist, war Balzac. Jeder erinnert sich jenes un~~ge~~heuren, mitunter überladenen und deshalb ermüdenden Apparates, den er um diese individuelle /freilich zugleich klassenmässige/ ökonomische und soziale Lebensgrundlageⁿ eines jeden Mitspielers der "Menschlichen Komödie" herauszuarbeiten in Gang setzt. Zola, der diese Seite^{der} Schöpfung Balzacs ausserordentlich bewundert⁴, befindet sich in einer schweren Selbsttäuschung, wenn er meint, seine eigene Methode wäre eine Fortsetzung oder gar Vervollkommenung der Balzacs. Der qualitative künstlerische Unterschied^{liegt} schon in der Art des Herantretens an das Problem. Bei Balzac ist das schriftstellerische Erfassen von Individuen /von lebendigen Menschen, von Typen/ das Primäre; alle sozialen Bestimmungen sind im jeden Fall Hilfsmittel, um das komplizierte^{gesellschaftlich bestimmte} Geradesosein einer Person sinnfällig zu machen. Dass in der so entstandenen künstlerischen Einheit das sozial Typische von tiefer Wahrheit ist, ist ein Zeichen der Genialität Balzacs, aber keineswegs ein Vorläufertum zur Dualität von abstrakter Typik /Durchschnitt mit pathologischer Ergänzung/ und abstrakter, wenn auch pittoresker und suggestiver Milieubeschreibung.

Scholochow ist nun in dem Aufzeigen dieser individuellen ökonomischen Basis einer jeden Figur seiner Romane ebenso exakt wie Balzac^c. Wir haben z.B. in einem anderen Zusammenhang aufgezeigt, wie der Mittelbauer Kondrat Majdannikow von der Unhaltbarkeit seiner eigenen Wirtschaftsführung ausgehend, die Gründung des Kolchos begeistert bejaht. In dieser Rede entwirft er ein genaues Bild dieser Wirtschaft, das wir, um Scholochows spezifische Methoden anzudeuten, hier anführen. Majdannikow sagt:

64
 "Im Vorjahr säte ich fünf Hektar Weizen, Ich habe, wie ihr alle wisst, ein Paar Ochsen, ein Pferd, eine Kuh, eine Frau und drei Kinder. Was Arbeitshände anbelangt, hier seht ihr sie, andere gab es nicht. Geerntet habe ich: neunzig Zentner Weizen, achtzehn Zentner Roggen, dreiundzwanzig Zentner Hafer. Für den eigenen Bedarf, um die Familie zu ernähren, brauche ich sechzig Zentner, fürs Geflügel 10 Zentner, der Hafer bleibt fürs Pferd. Was kann ich also an den Staat verkaufen? Achtunddreissig Zentner. Rechnen wir 1 Rubel 10 Kopeken pro Zentner, so ergibt sich eine Reineinnahme von 41 Rubel. Auch das Geflügel kann ich verkaufen, die Enten nach dem Kreisort bringen. Da verdiene ich noch an die 15 Rubel... Kann ich denn für dieses Geld Kleider und Schuhzeug, Seife und Kerzen kaufen?"

2,
 2.
 Dieses Budget ist mit derselben Akribie zusammengestellt, wie Balzac es zu tun pflegte. Literarisch ist aber der grosse Unterschied zwischen beiden, dass Balzac sehr oft ausserordentlich detaillierte breite Schilderungen dieser ökonomischen Lebensgrundlagen gibt, während Scholochow nicht nur stets eine äusserste Knappheit und Konzentration erstrebt, sondern auch darauf achtet, solche Tatsachen immer nur dort anzuführen, wo sie zu aktuell~~en~~ wirkenden Momenten der jeweiligen dramatischen Entscheidung werden können. In dieser Tendenz zur äussersten handlungsmässigen Konzentration ist die Methode Scholochows eine interessante Weiterführung der Balzacs auf Grundlage des sozialistischen Realismus. Natürlich hat die Möglichkeit einer solchen künstlerischen Konzentration ebenfalls ihre gesellschaftlich-geschichtlichen Gründe. Balzac gestaltete einen äusserst komplizierten, allmählichen Umwandlungsprozess der Gesellschaft seiner Zeit. Scholochow dagegen die Dramatik~~en~~ einer entscheidenden Zeitenwende. Daraus ergibt sich, dass bei ihm alle ökonomische und persönliche Kompliziertheit der Bestimmungen darstellerisch stets in ein dramatisches Pro und Contra umgesetzt werden konnte.

NYA FIL. INT.
 Lukács Arch.

Der Konzentrationswille Scholochows wäre aber künstlerisch ein vergeblicher, wenn er nicht zugleich die Prinzipien der dynamischen Handlungsführung enthalten würde. Scholochow kann nur deshalb diese individualisierten, das gesellschaftliche Sein einer bestimmten Person umreissenden Tatsachen so straff in seine Handlung einfügen, mit der jeweiligen konkreten Lebensäusserung des betreffenden Menschen organisch verknüpfen, weil er die Handlung selbst konzentriert dramatisch anlegt. Kurz gefasst: Scholochow komponiert seinen Roman so, dass er jede einzelne Etappe, die dem Gehalt nach stets eine bedeutsame Etappe des Wegs zur Kollektivisierung /oder eine wichtige Hemmung für diese/ vorstellt, fasst novellistisch abrundet. Das gibt ihm die Möglichkeit,

von diesem Punkt aus alle Personen nach vorwärts und nach rückwärts allseitig zu beleuchten, und diese epische Breite und Vielfältigkeit der gestalteten individuellen und sozialen Bestimmungen mit der Konzentriertheit des Novellenhaften zur künstlerischen Einheit zu erheben. Man denke an den Aufstand der Dorfweiber, an Dawydows Arbeit am Feld bei einer Brigade, an die Heimkehr Nagulnows, nachdem er vom Bezirkskomitée ausgeschlossen wurde, an die Schlusszene, in der Jakow Lukitsch schon hofft, von seinen verschwörerischen Verpflichtungen befreit zu sein, und den Hauptman Polowzew in seiner Wohnung vorfindet usw. Diese -annäherungsweise - Verwandlung des Romans in eine Kette von Novellen, die als Bilder fast auf sich selbst gestellt sind, hat jedoch mit jenen rein artistischen Bestrebungen, die aus dem Roman ein blosses Nacheinander von Novellen machen wollen, nichts gemein. Denn bei Scholochow ist das - relative - Fixieren des Augenblicks im Novellenhaften immer wirklich relativ. Der Gehalt drängt nach vorwärts und was die Möglichkeit seines bildhaften Fixierens ergibt, ist selbst ein Moment seiner eigenen Bewegung: ein Wendepunkt, eine Krise oder ein Stillhalten vor einem neuen Aufschwung.

Dazu kommt - im engsten Zusammenhang mit den eben angeführten - dass Scholochow nicht nur die Handlung konzentriert, sondern auch die Menschengestaltung. Seine exakten Angaben über die sozialen Lebensbedingungen der einzelnen Menschen dienen seinem tiefsten künstlerischen Ziel: stets die ganzen Menschen als ganze Menschen, nicht als Partikularitäten von Eigenschaften in Bewegung zu setzen, stets den lebendigen organischen und dynamischen Zusammenhang aufzudecken, der zwischen der öffentlichen Tätigkeit eines Menschen und seinem Privatleben besteht, und er will hier keinen Dualismus, kein Nebeneinander "selbständiger Gebiete" dulden. /Nagulnows Ehe und politische Einstellung/. Darum ist die so entstehende epische Breite nie müßig; darum ist die handlungsmässige Konzentration nie leer, abstrakt, oder bloss formell artistisch.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Erst dadurch, dass nur ganze Menschen und diese nur in entschei

38

Schilderung der 22.
 denden Lebenslagen gezeigt werden, kann Scholochow seine ideenmässig
 zentrale Zielsetzung, die *V* Geburt einer neuen Klasse, künstlerisch ver-
 wirklichen. Denn erst dadurch erscheint der Gegensatz des Entstehenden
 und Absterbenden in einer konkret vielseitigen Gestalt als wirkliche
 Leben wirklicher Menschen, aus deren Taten und Leiden das Neue mit
 gesellschaftlicher Notwendigkeit entspringen muss. "Neuland unterm
 ist nur der erste Teil eines Zyklus; er bringt deshalb mehr die be-
 ginnenden Geburtswehen, als die Geburt selbst. Das hebt aber die Rich-
 tigkeit der ideellen Fragestellung und das Gelingen der künstlerischen
 Gestaltung nicht auf.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

Georg Lukács